

102073

# Katyn-Lügentafel, dritter Akt

## Die Methoden der antideutschen Fälscher

Die russische Gedenktafel im Wald von Katyn ist abermals verändert worden. Anlaß: Der Besuch des polnischen Staatspräsidenten. Walesa gedachte der Tausenden in Katyn von Stalins Genickschußkommandos ermordeten polnischen Offiziere.

### Was man im Schilde führt

Auf der ersten sowjetischen Gedenktafel für die Katyn-Opfer hieß es: „Hier im Wald von Katyn wurden im Herbst 1941 elftausend polnische Kriegsgefangene, Soldaten und Offiziere von den Schergen des Hitler-Regimes erschossen. Die Truppen der Roten Armee werden sie rächen.“ Nachdem im Zuge der Demokratisierung auch Moskau Stalins Schuld am Massenmord eingestanden hatte, wurde ein neues Schild angebracht, diesmal mit der Aufschrift: „Den polnischen Offizieren, die in Katyn starben.“ Vor seinem Besuch an der Gedenkstätte hatte Walesa durchblicken lassen, daß er diese Ausdrucksweise für nicht angemessen hält. Nun heißt es auf der Tafel von Katyn: „Den polnischen Offizieren, die in Katyn 1940 ermordet wurden.“

Noch immer hat die Bundesregierung keinerlei Anstrengungen unternommen zur offiziellen Rehabilitierung jener deutschen Offiziere, die nach einem Schauprozeß Ende 1945 in Leningrad wegen ihrer „Schuld“ am Massenmord von Katyn von der stalinistischen Justiz zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sind:

- Karl Hermann Strüffling,
- Heinrich Remmlinger,
- Ernst Böhm,
- Eduard Sonnenfeld,
- Herbard Janike,
- Erwin Skotki,
- Ernst Geherer.

### Weitere Beispiele

Die näheren Einzelheiten zur antideutschen Katyn-Lüge bringt das von Dr. Frey herausgegebene FZ-Lexikon VORSICHT FÄLSCHUNG. In dem Buch heißt es ferner:

„Die ehemalige Sowjetunion war und ist zum Teil noch übersät von Denkmälern, auf denen die Deutschen für Massenverbrechen des Stalinismus verant-

wortlich gemacht wurden bzw. werden. Beispiel: Im Wald von Bykownja mahnte ein Denkmal, der über 6000 ‚von den faschistischen Besatzern in den Jahren 1941 bis 1943 zu Tode gequälten‘ Sowjetbürger ewig zu gedenken. Nachdem Ende 1987 zweifellos ermittelt werden konnte, daß es sich um die Leichname von Opfern der stalinistischen Genickschußkommandos handelt, steht auf dem Denkmal nur noch: ‚Ewiges Gedenken‘. In der Ausgabe Nr. 40/1989 mußte Augsteins ‚Spiegel‘ eingestehen: ‚Aus der ukrainischen Hauptstadt Kiew meldete die Literaturnaja Gaseta im April 1989, in 17 Gruben der Umgebung seien 240000 Tote aus der Stalin-Zeit gefunden worden. Anfangs hatte man sie auf einer inzwischen gelöschten Denkmalsinschrift als Opfer der faschistischen Besatzer ausgegeben.“

Bleibt noch der Hinweis aus dem FZ-Lexikon nachzutragen, daß in deutsche Gefangenschaft geratenen polnischen Offizieren sogar Lageruniversitäten zur Verfügung standen, in denen zahlreiche Prominente des Nachkriegspolen, zum Beispiel der nachmalige Außenminister Rapacki, ausgebildet wurden.

Quelle und weiterführende Literatur: Vorsicht Fälschung – 1000 antideutsche Lügen in Bild und Text. 512 Seiten, DM 49,90.